

Besprechungen.

Absize.

An den Quellen der Andacht oder Wie bringe ich eine gute Betrachtung fertig? Von P. Petrus Wachter O. S. B. 12° (VIII u. 236 S.) Regensburg 1921, Manz. M 9.—; geb. M 12.—

Die Betrachtungsmethode, die man gewöhnlich die ignatianische nennt, obwohl Grundzüge davon schon vor dem hl. Ignatius gelehrt worden sind und sie auch nicht die einzige ist, die Ignatius gelehrt hat, fußt auf der natürlichen Aufeinanderfolge unserer innern Tätigkeiten. Die Willensarbeit in Affekt und Entschluß ist durchaus ihr Ziel, aber da Wille aus Erkenntnis hervorgeht, überlegt man nach der Normal- oder Grundmethode, wie man sie nennen könnte, zuerst, dann will man.

Allerdings erlebte sich die Erkenntnisarbeit oft ganz rasch, vielleicht an der Hand weniger klarer und bestimmter Fragen. Manchmal empfiehlt sich sogar, unverweilt mit der Willensarbeit zu beginnen. Vielleicht hat man den Stoff nach der Erkenntnisseite schon völlig inne. Vielleicht weiß man immerhin so viel, um Affekte erwecken zu können, aber fühlt sich nicht in der Lage, fruchtreich nachzudenken, oder hofft durch die Affekte die Erkenntnisraft erst recht anzuregen. Die Erkenntnisleistung tritt somit ganz zurück oder wird wenigstens in Annutungen eingebettet.

Einen klugen Griff aber, um, wo nicht durch die Affekte selbst, doch durch sofortigen Hinblick auf bestimmte Affekte die Erkenntnisarbeit in Gang zu bringen, lehrt das hier angezeigte Büchlein. Es nimmt vier große Affekte vor: Anbetung, Dank, Sühne, Bitte, und fragt sogleich, wie der gegenwärtige Stoff sie beschäftigen könne. Es schaltet also keineswegs die Erkenntnis aus, sondern stellt sie nur von vornherein in den Dienst eines bestimmten affektiven Zieles, während die Grundmethode dieses Ziel nur im allgemeinen hat und die nähere Bestimmung erst aus der Überlegung herauswachsen läßt. Darum die Fragen z. B. bei der Anbetung: „Welche göttliche Vollkommenheiten offenbaren sich hier? Welche Tugenden Jesu finde ich heraus? Was kann ich tun, um Gott meine Anerkennung und Huldigung zu bezeigen? Wie zeigen die Engel und Heiligen ihre Huldigung wegen dieser Eigenschaften? Was opfere ich dem Herrn auf, um ihn besonders anzubeten?“ (S. 10.) Das, was man sonst angewandte Betrachtung nennt und kraft naturgemäßen psychologischen Flusses in die Willensleistung des guten Vorsatzes überleitet, bringt P. Wachter bei den verschiedenen Affekten, insbesondere aber bei der Sühne an, deren erste sechs Fragen darum lauten: „Welche Forderungen sind in dem Geheimnis für mich enthalten? Wie habe ich sie bisher erfüllt? Warum habe ich diese Fehler gemacht? Wie ist das alles zu beurteilen?

Worauf muß ich besonders achten, daß es besser wird? Was treibt mich dazu an?" Man würde also den Verfasser nicht richtig verstehen, wenn man seinen Vorschlag schlechthin als Affektgebet kennzeichnen wollte.

Es ist nun gewiß nicht notwendig, sich immer auf diese vier Affekte zu beschränken. Denn es gibt noch andere große und wichtige Affekte, die nicht minder Berücksichtigung verdienen und doch sich von selbst aus dem Stoff ergeben. So Glauben, Freude, Vertrauen, Furcht. P. Wachter zieht auch solche in sein Schema hinein, z. B. heißt es bei der Anbetung: „Was fordert mich zu besonderer Liebe Gottes auf?“ Auch Bereitwilligkeit zum Dienste Gottes, Gottesfurcht und Eifer für Gottes Ehre werden bei der Anbetung genannt (S. 15 f.). Die vier Affekte bekommen dadurch beim Verfasser eine etwas erweiterte Bedeutung, ähnlich wie bei der Betrachtungsmethode von St. Sulpice die drei ständigen Punkte „Anbetung, Mitteilung, Mitwirkung“ ihren erweiterten technischen Sinn haben.

Andererseits braucht man auch nicht alle diese vier Affekte durchsetzen zu wollen. Warum soll es nicht gut und möglich sein, über eine Tugend oder ein Laster rein in sich zu betrachten, ohne anderes heranzuziehen, ohne etwa bei der Methode von St. Sulpice stets von der „Anbetung“ Gottes auszugehen? Wie das Studium der beigegebenen 36 Betrachtungsmuster erweist, ist es durchaus nicht immer leicht, auf die Fragen des Schemas eine genau passende und ganz ungezwungen sich ergebende Antwort zu finden. Man muß manchmal einen Umweg machen oder mit einem Bescheid vorlieb nehmen, der auf eine nur ähnliche Frage antwortet. Schlichten Leuten ist das freilich gleichgültig und der Liebe zu Gott auch; aber kritische Geister brauchen gewiß nicht auf einen innern Gang zu verzichten, der ihnen besser zusagt. Freiheit für alle!

Das Wichtigste dafür, daß die Betrachtung gelinge, ist immer ein frischer Kopf und ein eiservolles Herz, also ein gewisses Talent, das natürlich nicht ein wissenschaftliches zu sein braucht, dabei auch Kraft und Aufgelegtheit, und die Liebe zur Sache. Diese Vorbedingung wird von allen Methoden vorausgesetzt; weder die grundlegende noch die abgeleiteten Methoden können etwas leisten ohne sie. Aber die geschickten Griffe der abgeleiteten Methoden können helfen, einige Schwierigkeiten zu überwinden oder auch, wo keine eigentlichen Schwierigkeiten vorliegen, in irgendeiner Beziehung besser zu Erfolg zu kommen. Als ein solcher Griff ist der Vorschlag P. Wachters zu begrüßen. Er gibt dem Betrachtenden sofort ein greifbares Ziel und schaltet dadurch einen Grund der Teilnahmslosigkeit und Zerstreuung aus. Er hat auch den Vorzug, daß er die Affekte in den Vordergrund stellt und dadurch dem Vernachlässigen dieses wichtigen Stückes der Betrachtung vorbeugt. Es wird durch die Empfehlung von Kunstgriffen, auf die übrigens jeder Betrachtende durch eigene Erfahrung kommt, keineswegs geleugnet, daß das dem Menschen an und für sich Entsprechende die Grundmethode ist. Im wesentlichen bleibt diese auch bei allen abgeleiteten Methoden und liegt allen zugrunde; nur werden die Betätigungen verschieden gruppiert und verschieden stark betont, und darin kommen sie den individuellen Bedürfnissen entgegen.

Otto Zimmermann S. J.